



Zahnarztpraxis Lichtenberg
Landstrasse 342 · FL 9495 Triesen · Fürstentum Liechtenstein
Tel. : +423 / 370 27 00 · Fax : +423 / 370 27 01
info@lichtenberg.li · www.lichtenberg.li

Fluor in der Zahnheilkunde

Fluor ist ein starkes protoplasmatisches Gift (protoplasmatisches= Bestandteil lebender Zellen), giftiger als Blei und fast so giftig wie Arsen.

Fluor beeinflusst den Stoffwechsel der Zelle und hat einen krebserzeugenden Effekt. Es wird noch heute behauptet, dass Fluor einen hemmenden Effekt auf die Kariesentwicklung hat. In den letzten 40 Jahren hat man versucht Karies zu reduzieren, indem Fluor in Zahnpasta, Mundspülungen, Kaugummi, Füllungsmaterial usw. hinzugefügt wurde.

Zudem wurde bei Kindern der Mund mit Fluor ausgespült, Fluortabletten abgegeben und die Zähne mit einer Fluorlösung gepinselt.

Die Forschung, die weder viele Zahnärzte noch die gesamte Bevölkerung erreicht hat, zeigt, dass durch Zugabe von Fluor keine Reduzierung von Karies erfolgt. Tatsächlich zeigen andere Forschungen ein grösseres Auftreten von Karies in Gemeinden mit fluorisiertem Trinkwasser. Zusätzlich erhalten wir Fluor von unserer Umwelt, v.a. durch Nahrungsmittel. Daraus erfolgt, dass es eine Gefahr darstellt, wenn wir zuviel dieses Giftes in unseren Körper aufnehmen, mit ernstesten Konsequenzen für unsere Gesundheit, v.a. Gehirn und Knochen. Auch wenn die Fluor-Verfechter noch immer darauf bestehen, dass Fluor die Bildung von Karies verringert, gibt es keinen gerechtfertigten Grund dieses Gift zu verwenden.

Fluorid lässt uns altern – und ist eine Bedrohung für unsere Gesundheit

Fluorid – alle Fakten auf einen Blick

Von Henrik Lichtenberg, Zahnarzt



Henrik Lichtenberg ist Mitglied der I.A.O.M.T (International Academy of Oral medicine and Toxicology). Er kämpft seit vielen Jahren unermüdlich für eine quecksilberfreie Zahnbehandlung und ist Berater im „Verein gegen schädliche Dentalmaterialien“. In der 10. Ausgabe der Zeitschrift „Mit Helbred“ (Meine Gesundheit) veröffentlichte Lichtenberg einen Artikel über Amalgam. In derselben Ausgabe wurde auch das Ergebnis von Lichtenbergs eigener Studie „Untersuchung von 120 Patienten vor und nach dem Auswechseln von Amalgam“ publiziert.

Praxisadresse: Torvet 1A, 3400 Hillerød, Tel. 42 25 55 66

Was ist Fluorid? Fluorid ist ein Spurenelement welcher in der Natur u.a. als Kryolith vorkommt, einer Gesteinsart aus Natriumaluminiumfluorid.

Fluorid ist sehr giftig – giftiger als Blei und beinahe genauso giftig wie Arsen. Vieles deutet darauf hin, dass die Beigabe von Fluorid, z.B. in Zahnpasta und Trinkwasser, nicht gegen Löcher in den Zähnen hilft.

Früher wurde Fluorid als Insekten- und Rattengift verwendet

Es ist erwiesen, dass Fluorid u.a. Krebs und Osteoporose verursacht sowie die Immunabwehr schwächt und das Bindegewebe zerstört. Die vermehrte Anwendung von Fluorid in der Zahnpflege, die auf dem Bemühen basiert, die Anzahl von Löchern in den Zähnen zu reduzieren, bedeutet einzig die Verschmutzung unserer Umwelt sowie ein Risiko für unsere Gesundheit und unser Leben.

Als man in den Jahren zwischen 1940 und 1950 die Verwendung von Aluminium u.a. für Flugzeuge intensi-

vierte, verwendete man Kryolith (Na_3AlF_6) und trennte das Aluminium vom Fluorid.

In Kopenhagen gab es mehrere Jahre eine Fabrik, welche solches Aluminium mit Kryolith aus Grönland herstellte. Einige Kinder der Arbeiter aus dieser Fabrik bekamen „Fluorose“, eine Störung der Zahnbildung, welche sich durch braun verfärbte und fleckige Zähne bemerkbar machte. Die Fabrik ist heute längst geschlossen. Dieses fast einzige sichtbare Zeichen einer chronischen Fluoridvergiftung ist heute jedoch bei über 8 Millionen Amerikanern zu erkennen.

Diese Tatsache bedarf einer Erklärung. In Amerika ist es nach wie vor vielerorts üblich, dass dem Trinkwasser etwas Fluorid beigemischt wird. Man fing in den Fünfzigerjahren damit an, da man meinte, dadurch die Anzahl der Löcher in den Zähnen bei Kindern reduzieren zu können.

Löcher in den Zähnen und Fluorid

Seither hat man sowohl in Dänemark als auch in den USA und in Neuseeland zahlreiche Studien durchgeführt, um die Wirkung von Fluorid auf die Anzahl der Löcher bei Zähnen zu untersuchen.

Sehr wenige dieser Studien deuten darauf hin, dass Karies durch Fluorid reduziert werden kann. Es hat sich jedoch gezeigt, dass andere Faktoren, wie bessere Mundhygiene und Ernährung, die eigentlichen Ursachen für eine Verbesserung der Karies-Situation der verlorenen wie auch gefüllten Zähne (auch DMFT genannt) in diesen Studien war.

Andere Untersuchungen zeigen keine Veränderungen der Anzahl Löcher, einige wenige zeigen eine Verschlechterung bei Zähnen durch Fluorideinwirkung, wie z.B. in den Gebieten, wo dem Trinkwasser Fluorid beigefügt wird.

Eine umfangreiche Studie aus dem Jahr 1990 an 39'207 Schulkindern im Alter von 5 bis 17 Jahren aus 84 verschiedenen Regionen der USA zeigt, dass die Anzahl an von Karies befallenen, verlorenen und gefüllten Zähnen pro Kind 2,0 in fluoridierten Regionen, 2,0 in nicht fluoridierten und 2,2 in teilweise fluoridierten Regionen war.

Dr. John Calguhoum, Oberzahnarzt beim Gesundheitsamt in Auckland in Neuseeland, führte eine Studie an 60'000 12-13-Jährigen durch und konnte keinen Unterschied in der Anzahl von Karies befallenen Zähnen bei jenen aus Gebieten mit fluoridiertem Wasser im Vergleich zu jenen aus Gebieten mit nicht-fluoridiertem Wasser feststellen.

Wozu nun diese Diskussion über die Fluoridierung des Trinkwassers?

Bereits in den 70er Jahren beschloss man in Dänemark, das Beifügen von Fluorid zum Trinkwasser zu verbieten. Dieser Beschluss wurde auch in den meisten übrigen europäischen Ländern gefasst.

Der natürliche Fluoridgehalt des Wassers variiert bei unterschiedlichen Bohrungen sehr stark. Der übliche Gehalt in Dänemark liegt bei 0,3-0,6 p.p.m. (amerikanische Masseinheit: parts per million). In vereinzelt Gebieten, z.B. auf Lolland-Falster, kann es bis ca. 1,0 p.p.m. Fluorid enthalten.

In den USA beabsichtigte man durch künstliche Fluoridierung des Trinkwassers eine Konzentration von 2-4 p.p.m. zu erreichen. Die amerikanische Zahnärztervereinigung machte zu einer gewissen Zeit sogar Druck die Konzentration auf 8 p.p.m. zu erhöhen!!

Bei einer Konzentration von 1,5 p.p.m. hat sich gezeigt, dass ein Viertel der Kinder braune Zähne sowie Missbildungen der Zähne aufwiesen. Bei 4 p.p.m. betrug dieser Wert sogar 97 %.

Bei dieser Gelegenheit muss mit Nachdruck darauf hingewiesen werden, dass, falls ein Fluorid-Befürworter sich an den wenigen vorteilhaften Untersuchungen orientiert und verzweifelt an der Reduzierung der Anzahl Löcher in

den Zähnen durch Fluorid festhält, dies unter keinen Umständen eine flächendeckende Anwendung von Fluorid rechtfertigen kann, wenn es so belastende Beweise für sehr ernsthafte „Nebenwirkungen“ gibt.

Fluoridvergiftung

Um welche Arten von Nebenwirkungen handelt es sich hier?

In einem Dorf in der Türkei – Kizilaorn – alterten die Einwohner sehr früh. Nur einzelne der Einwohner wurden mehr als 50 Jahre alt. Ein 30-Jähriger sah dort aus wie ein 70-Jähriger hierzulande. Die Haut wurde aufgrund der schnellen Zerstörung des Bindegewebes stark faltig. Unter den häufig auftretenden medizinischen Problemen in diesem Dorf waren u.a. Totgeburten, Skelettdeformationen, häufige Knochenbrüche, Zahnverlust, Depressionen und frühzeitige Impotenz. Man fand heraus, dass das Trinkwasser von Natur aus 5,4 p.p.m. Fluor enthielt. All diese erwähnten Schäden sind typische Erscheinungen einer chronischen Fluoridvergiftung.

Ein genereller Einfluss auf die Bevölkerung durch Fluorid würde Schläfrigkeit und Müdigkeit zum Ergebnis haben und würde fast alle Krankheiten verschlimmern, ungeachtet dessen, ob sie durch Fluorid verursacht sind oder nicht. Wir wissen, dass Fluorid den Alterungsprozess beschleunigt, d.h. u.a. durch die Zerstörung des Bindegewebes in der Haut und in vielen Organen des Körpers. Es hat sich gezeigt, dass nur 1 p.p.m. Fluorid im Trinkwasser ausreicht, um die Ausscheidung von Zersetzungsstoffen des kollagenen Körpergewebes im Urin zu erhöhen. Stark runzelige Haut und geschädigte Organe können die Folge sein.

Fluorid und Krebs

Gibt es Untersuchungen, welche den Zusammenhang zwischen Fluorid und Krebs aufzeigen?

Ja, man hat nachgewiesen, dass Fluorid das Wachstum von Krebszellen um 25 % (bei 1 p.p.m.) erhöht, indem normale Zellen in Krebszellen umgewandelt werden (1)(2) und die kanzerogene Wirkung anderer Chemikalien verstärkt. Viele Untersuchungen in verschiedenen Ländern haben gezeigt, dass je mehr Fluorid der Mensch ausgesetzt ist, desto mehr genetische (erbliche) Veränderungen in den Zellen geschehen.

1978 publizierte „The New England Journal of Medicine“ Resultate, welche eindeutig nachweisen, dass die Krebssterblichkeit in fluoridierten Gebieten höher ist. Dr. Dean Burk und Yamougiannis untersuchten alle krebsbedingten Todesfälle von 1940-1970. Man verglich die Anzahl der Todesfälle in Gebieten, welche um 1957 fluoridiertes Wasser bekamen, mit Gebieten, deren Trinkwasser kein Fluorid beigemischt wurde.

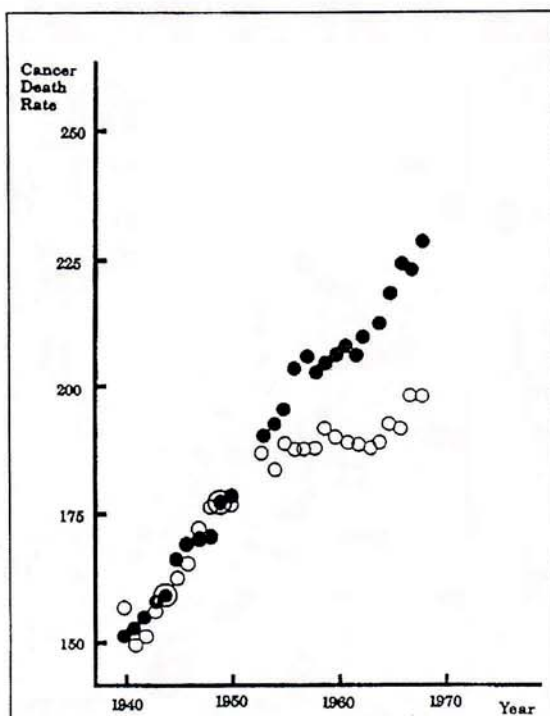


Fig. 1

Fra: Extraordinary Science jan/Febr/marts 94 side 33.

Man fand heraus, dass bis zur Fluoridierung des Wassers 1950-55 kein Unterschied in der Sterblichkeit bestand, jedoch nach der Fluoridierung die Sterblichkeit in den Gebieten mit fluoridiertem Wasser markant anstieg, und zwar zwischen 4% und 40% (3). Siehe Abb.1. Die senkrechte Achse zeigt hierbei die Krebstoten pro 100.000 Einwohner. Die waagrechte Achse zeigt die Jahre 1940-1970. Die schwarzen Punkte zeigen die Anzahl der jährlichen Krebstoten in den 10 grössten Städten, in welchen das Wasser vor 1957 fluoridiert wurde. Die hellen Punkte zeigen die Anzahl der jährlichen Krebstoten in den 10 grössten Städten, in welchen das Wasser nicht fluoridiert wurde im Vergleich zur Zahl der Krebstoten bevor man anfangs das Wasser zu fluoridieren (1940-1950) und welches nicht vor 1969 fluoridiert wurde. Die Fluoridierung des Trinkwassers in den Städten – mit schwarzen Punkten dargestellt – fing zwischen 1952 und 1956 an. Angaben zur Zahl der Krebstoten in den Jahren 1951 und 1952 waren nicht verfügbar. Die Kurven repräsentieren 1 Million Krebstote aus 18 Millionen an Krebs erkrankten Personen während 30 Jahren.

Die wissenschaftlichen Beweise dafür, dass Fluorid für den Menschen giftig ist, sind vielfältig und überzeugend.

Die Bildung weisser Blutkörperchen, welche ja für die Immunabwehr unentbehrlich sind, werden bereits durch geringe Mengen wie 0,1 p.p.m. Fluorid gehemmt. Fluorid hemmt auch die Fähigkeit der weissen Blutkörperchen zu phagozytieren, d.h. Fremdstoffe anzugreifen und zu zerstören. Zudem bildet Fluorid freie Radikale und hemmt den normalen Verbrauch an Sauerstoff im Körper (5).

Systemische Vergiftung – systemische Wirkung

Dr. Georg Waldbott hat mehr als 400 Fälle durch Fluorid verursachter Krankheiten

observiert, darunter Symptome wie Übelkeit, Erbrechen, Darmschmerzen, Durchfall, blutiger Urin, Gewichtsverlust, Müdigkeit und Kopfschmerzen ohne nachweislichen Zusammenhang(6). Alle wurden wieder vollkommen gesund, nachdem sie nicht mehr fluoridiertes Wasser tranken. Alle bekamen Rückfälle, wenn sie wieder unter Fluoridbeeinflussung standen.

Zahnpasta und Fluorid

Es hat sich nun heraus gestellt, dass es sehr fraglich ist, ob Fluorid das Auftreten von Karies reduziert oder diesem Leiden vorbeugt. Wieso sollen wir überall Fluorid begeben, wenn die Gefahr von Krankheiten so offensichtlich ist? Die Regierung in Indien erwägt den Verkauf von fluoridhaltigen Zahnpasten in jenen Gegenden, wo der natürliche Gehalt an Fluorid im Trinkwasser über dem Normalbereich liegt, zu verbieten. 25 Millionen Inder leiden an Fluoridvergiftung und dies wäre der erste Schritt, um dieser Massenvergiftung zu Leibe zu rücken. (14)

Hierzulande stehen Warnhinweise auf den Zahnpastatuben, dass sie „Kinder-Fluorid“ beinhalten, dass nur geringe Mengen auf der Zahnbürste verwendet werden dürfen und dass das Kind nach dem Putzen ausspucken und den Mund gründlich spülen soll. (Kinder lieben Zahnpasta!) Gemäss der schwedischen Zahnärzte-Zeitschrift „Tandläkaretidningen“ schlucken 3-Jährige 60%, 4-Jährige 40% und 5-Jährige 30%. Es wird vor dem Gebrauch von fluoridierter Zahnpasta für Kinder gewarnt.

Wie bereits erwähnt, beinhaltet Zahnpasta mehr als 1000 p.p.m. Fluor - 500 mal mehr als die empfohlene Menge für Wasserwerke. Vor einigen Jahrzehnten mussten alle Schulkinder von Zeit zu Zeit den Mund mit einer 2%-igen Natriumfluorid-Lösung spülen. Sie durften auf keinen Fall die 10 ml, welche für jedes Kind eingesetzt wurde, schlucken. Diese Behandlung wurde in bester Absicht durchgeführt, da man glaubte, dass

dadurch weniger Löcher in den Zähnen entstehen würden. Später hat man diese Behandlungsmethode aufgegeben, u.a. aufgrund von Druck seitens der Eltern, weil viele Kinder krank wurden und Magenkrämpfe und Durchfall bekamen. Das Bepinseln der Zähne mit einer Natriumfluorid-Lösung war früher ebenfalls eine häufige prophylaktische Behandlungsmethode.

Hierbei verwendete man 5000 bis 20000 p.p.m. Dies ist eine ausserordentlich gefährliche, ja tödliche, Menge. Am 20. Januar 1979 konnte man in der New York Times folgende Überschrift lesen: 750'000 Dollar Schadenersatz für den Tod eines dreijährigen Kindes im Zahnarztstuhl bei einer Fluoridbehandlung.

Fluoridzahnpasta kann das Zahnfleisch zerstören und Krankheiten verursachen. Wenn ein kleines Kind eine solche Tube mit Zahnpasta isst, kann dies theoretisch tödlich sein. Isst ein grösseres Kind den Inhalt einer Tube, kann es akut erkranken. Fluoridhaltige Mundspülungen enthalten 500 – 1000 p.p.m. Fluorid. Diese sollten unbedingt ausserhalb der Reichweite von Kindern aufbewahrt werden. Der Gebrauch von fluoridhaltigen Mundspülungen bewirkt wie auch die Verwendung von fluoridierter Zahnpasta eine wesentlich höhere Konzentration als bei fluoridiertem Wasser.

Es gibt, wie aus dem Artikel ersichtlich, schwerwiegende Gründe vor Fluorid zu warnen. Wir werden ohne es eigentlich zu wissen einer Massenvergiftung unterworfen, vergleichbar mit den chronischen Vergiftungen, welchen wir durch das Quecksilber in unseren Amalgamfüllungen ausgesetzt sind.

Es ist mir bewusst, dass dies ein emotional geladenes Thema ist. 40 Jahre Volksaufklärung darüber, dass Fluorid wirklich so gut für die Zähne ist, gepaart mit der Menge an Untersuchungen, die zeigen, dass Fluorid bereits in kleinen Mengen giftig ist, schaffen Unsicherheit in Bezug darauf, ob wir vielleicht zu viel Fluorid bekommen. Nach Swed J, Biol

Med 4/90, haben die Zahnärzte unserer
Zeit - in bester Absicht, aber in
Unwissenheit - im Verlauf dieses
Jahrhunderts auf zwei Arten zu einer
schlechteren Volksgesundheit beigetragen:

- 1) Amalgamvergiftungen
- 2) Fluoridvergiftungen

Quellenverzeichnis:

***) FLUORIDE the AGING FACTOR. Dr. John Yiamouyiannis Ohio.
USA 1993. Extraordinary Science jan/feb/marts 1994.
***) Fluoridation: PAVING THE ROAD TO THE FINAL SOLUTION.
Dr Thomas Levy, MD. Colorado Springs USA 1994

Referencer:

1) Cancer Research 44: 938-941 (1984) 2) Carcinogenesis 9 (12): 2279-2284 (1988) 3) J.A. Yamouyiannis and Dean Burk "Fluoridation and Cancer: Age Dependence of Cancer Mortality Related to Artificial Fluoridation, Fluoride, Volume 10.No.3, pp. 102-103 (1977) 4) W.L.Gabler and P.A. Leong, "Fluoride Inhibition of Polymorphonuclear Leukocytes," Journal of Dental Research, Volume 48.No.9, pp. 1933-1939 (1979) 5) A.I.Genkin, et al., "Effect of Chronic Fluoride Poisoning on Oxidative Processes in Body Tissues", Farmacol Toksikol.(Moscow). Vol 46, pp.97-99 (1983). 6) George Waldbott, "Fluoridation: A Clinician's Experience," Southern Medical Journal, Volume 73.No.3, pp. 301-306 (1989) 7) Milton A. Saunders, "Fluoride Toothpaste: A Cause of Acne-Like Eruptions," Archives of Dermatology, Volume III, p.793 (1975) 8) J. Ramsey Mellette, et al., "Fluoride Toothpaste: A Cause of Perioral Dermatitis," Archives of Dermatology, Volume 112, pp. 730-731 (1976) 9) Viktor Gorlitzer Von Mundy, "Influence of Fluoride and Iodine on the Metabolism, Particularly on the Thyroid Gland," Muenchener Medicische Wochenschrift, Volume 105, pp.182-187 (1963) 10) George Waldbott, et al., "Fluoridation: The Great Dilemma, Coronado Press, Lawrence,KS, 1978, 423 pp. 11) J.C.Rubin, et al., "Studies on Osteoporosis III. Effect of Estrogens and Fluoride." Journal of Medicine. Volume 11, No.1, pp. 1-14 (1980) 12) Amarjit Singh and S.S.Jolly, "Chronic Toxic Effects on the Skeletal System." Fluorides and Human Health. World Health Organization, Geneva Switzerland 1970, pp. 238-249. 13) Gerald Cox, et al., "Experimental Dental Caries-IV. Fluorine and Its Relation to Dental Caries," Journal of Dental Research, Volume 18, pp. 481-490 (1939) 14) Dr. William Campbell Douglass. Second Opinion. Vol. IV, No.4. April 1994.

Mit Helbred 24, 1994